

»Frischer Weltschmerz in romantischer Tradition«

VON ANJA KÜMMEL

»Mein Arm vernarbt, my heart so quarzhart« - so beschreibt sich Liza, die Protagonistin in Daniela Chmeliks Debütroman »Walizka«, mit erbarmungsloser Schärfe und poetisch überhöhtem Selbstmitleid. Diese eigenwillige Mischung, so viel als Warnung voraus, gibt den Ton des gesamten Buches vor.

Liza lebt in Hamburg, pendelt dort von Couch zu Couch, von einem Lover zum nächsten. Sie ist für Sozialwissenschaften eingeschrieben, geht aber nie zur Uni, denn eigentlich ist sie vollauf damit beschäftigt, ihr kaputtes Leben auf die Reihe zu kriegen. Nicht selten erwacht sie nach einer Nacht voller Alkohol und Sex mit Leuten, die ihr nichts bedeuten, in einem fremden Bett, mit »Kettenkarussellkopfweh« und massiven Gedächtnislücken.

Selbsterstörung und Selbsthass vereiteln in konsequenter Regelmäßigkeit ihre Sehnsucht nach Nähe. Kostja, ihr depressiver Freund, verschwindet zu Anfang des Romans spurlos. Ihre verflozene Liebe in Kraków und ein namenloses »Du«, dem Liza hinterher trauert, existieren nur als »gefühltes Loch« in ihrem Leben. Zu ihren Eltern, die als Teil des Kultur-Establishments um den Globus jetten, hat Liza lediglich in Form von gelegentlichen Überweisungen Kontakt. Einzige die Oma, bei der Liza aufwuchs, lebt in einem Pflegeheim in der Nähe. Doch auch dieser Fixpunkt bröckelt: Die Oma wird zunehmend dement.

Erst als Liza die »schwanenschöne« Swantje kennenlernt, eröffnet sich ein Ausweg aus der Abwärtsspirale. Liza verliebt sich in Swantje, und gemeinsam mit Swantjes Mitbewohnerin Pia brechen sie zu einer Reise über den Balkan auf. Fashion TV, städtegroße Friedhöfe, geheimnisvolle Graffiti - der Roadtrip gönnt nicht nur Liza, sondern auch dem Erzählton eine Auszeit vom permanenten Kreisen um sich selbst.

In Odessa erlebten Swantje und Liza ein kurzes Glück zu zweit. Doch sobald sie in Mostar Pia und deren Freund wiedertreffen, hält Liza ihr Glück nicht mehr aus und zerstört alles. Sie reist alleine weiter, zunächst nach Sarajevo, dann nach Helsinki, Moskau, Warschau - gefangen im immer gleichen Strudel aus Destruktion und Selbstmitleid. Diese Entwicklungs- und Hoffnungslosigkeit ist mitunter schwer auszuhalten, auch als Leser. Liza reflektiert wenig, sieht dafür aber - ganz der romantischen Tradition verpflichtet - das eigene Leid überall in ihrer Umgebung gespiegelt. In den vom Krieg gezeichneten Städten Exjugoslawiens findet Chmelik eine poetische Projektionsfläche für die innere Zerlöcherung ihrer Hauptfigur, die sie sprachlich voll ausschöpft.

Bisweilen fühlt man sich an Christian Krachts namenlosen Protagonisten auf seiner gehetzten Jagd durch »Faserland« erinnert. Die Konsequenz, mit der Chmelik die Tristesse ihrer Heldin

bebildert, ist bewundernswert, nervt stellenweise aber auch. In jedem Fall ist »Walizka« ein unbequemes Debüt, das neugierig macht auf mehr.

Daniela Chmelik: Walizka. asphalt und anders Verlag, Hamburg. 152 Seiten, 16, 90 D .

Weser-Kurier, 3. Februar 2013